



Wir schauen auf unsere Wiesen und Almen!

Liebe Monitoring-Bäuerinnen und Bauern



Zittergras, Foto: Alexander Bauer, Gamander-Sommerwurz, Foto: Alexander Bauer, Segelfalter Foto: Alexander Bauer

Mit dem Blühen der typischen Pflanzen traditioneller Heuwiesen wie Wiesen-Salbei und Margerite befinden wir uns im Juni in der phänologischen Jahreszeit des Frühsommers. Auch viele Gräser blühen jetzt. Zwei Arten, die man oft auf Magerwiesen finden kann, sind das Ruchgras und das Zittergras. Beide sind relativ schwach wachsende Arten und besonders das Zittergras wird schnell von anderen Pflanzen verdrängt, wenn die Wiese mehr gedüngt wird. Seinen Namen hat es von den unverwechselbaren, herzförmigen Ährchen, die an dünnen Stielen sitzen und beim leisesten Windhauch zu zittern anfangen. Das Ruchgras wiederum fällt weniger durch sein Aussehen als durch seinen Geruch auf. Es enthält nämlich Kumin und hat somit das typische Waldmeisteraroma, das auch dem Heu seinen charakteristischen Duft verleiht. Traditionell wurde und wird es daher oft zum Räuchern, für Kräuterkissen oder als Zusatz zu Tabak verwendet.

Zu Sommerbeginn sind auf Extensivwiesen manchmal etwas eigenartig ausschauende Pflanzen zu finden: Sommerwurz-Arten besitzen keine richtigen Blätter und haben eine bräunliche, gelbliche oder ins Rötliche oder Violett gehende Farben, aber sie sind niemals grün. Dieses Aussehen verrät auch ihre Lebensweise: sie sind Parasiten und zapfen die Wurzeln anderer Wiesenpflanzen an. Da sie alle Nährstoffe von ihrem Wirt beziehen, brauchen sie auch keine Photosynthese zu betreiben, was das fehlende Grün erklärt. Nach der Keimung des winzigen Samenkorns sucht eine Keimwurzel nach der richtigen Wirtspflanze und bildet dort eine Knolle, aus der später der Blütenstand hervorgeht. Spezielle Saugorgane dringen ins Leitungsgewebe ein und entnehmen dem Wirt Wasser und Nährstoffe. Viel Schaden richten sie bei uns aber nicht an, da Sommerwurz-Arten eher zerstreut in Wiesen vorkommen.

Der Segelfalter ist eine unserer größten und auffälligsten Schmetterlingsarten und ähnelt dem bekannten Schwalbenschwanz. Seinen Namen hat er von seiner speziellen Flugbewegung bei dem der Falter immer wieder für einige Zeit durch die Luft segelt. Besonders gerne nutzt er dabei warme Südhänge und Kuppen wo auch die Balz stattfindet. Als wärmeliebende Art profitiert der Segelfalter von den steigenden Sommertemperaturen der letzten Jahre. Das hat auch Auswirkungen auf seine Raupenentwicklung: Waren früher kleingewachsene Schlehen auf Südhängen für den Falter für die Eiablage essentiell, so nimmt er heutzutage in wärmeren Regionen Österreichs auch andere Gehölze und Obstbäumen wie Kirsche, Zwetschke und Marille an. Die Raupen sind grün gefärbt und können bei Gefahr, ähnlich jener des Schwalbenschwanzes eine rötlich gefärbte Nackengabel ausstülpen.



Mit Unterstützung von Bund und Europäischer Union



Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.

